

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheinung:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Koper für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Die Abrechnung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. o. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate:
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien 5 kr. pro Zeile; für
Haasenstein & Vogler,
Zn.-Exp., Wollfischgasse 10:
ner die Annonsen-Bur.;
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, K. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Carondeille kostet
beim einmahligen Einru-
fen 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. W., expl. der
Stempelgebühr 60 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Endhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Endhandlung (C. F. Krieger); in Szasz-Köcs bei Herrn Adolf Bergjei, Kaufmann; in Broo bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Bares-Nasshely in Herrn J. Wittich's Endhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endhandlung; in Histriz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Endhandlung; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 249. Hermannstadt, Donnerstag am 24. October 1878. 92. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.
In loco: Mit Postzusendung:
1 fl. 70 kr. Für November bis Ende December 2 fl. 40 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat November . 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus
Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. October.

„Budapesti Közlöny“ veröffentlicht folgendes königliche Handschreiben an den Ministerpräsidenten Tisza:
„Mein Herr! Als die politischen Verhältnisse die Mobilmachung eines Theiles des stehenden Heeres, der Kriegsmarine und Landwehr, im Laufe dieses Sommers bedingten, war es das erstmal seit dem Zustehen-treten der allgemeinen Wehrpflicht, daß Angehörige aller Stände und Berufsrichtungen unter die Waffen gerufen werden, um die schwere ihrer Pflichten als Staatsbürger zu erfüllen. Mit hoher Befriedigung muß ich anerkennen, daß bei allen Truppenkörpern die Einrückung der Reservisten, Landwehrmänner und Ersatz-Reservisten mit einer Raschheit und Pünktlichkeit erfolgte, welche es ermöglichte, mit der Erwartung übereinstimmender Schnelligkeit größere Armeekorper zu mobilisiren und in Kriegsbereitschaft zu setzen und hiedurch die Dauer der Operationen wesentlich abzukürzen.
Dieses erfreuliche Resultat gibt erneuert den Beweis von dem regen Pflichtgefühl, von der Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe jedes einzelnen durch die allgemeine Wehrpflicht betroffenen Staatsbürgers, gibt jedoch auch den Beweis von dem guten Willen und der Thätigkeit der Gemeinden, sowie von der zweckmäßigen Wirkung aller politischen Verwaltungsstellen, Organe, und freudig sehe ich mich bewogen, Sie zu beauftragen, der gesammten Bevölkerung, wie auch den Gemeinde-Ämtern und den ihrer Leitung unterstehenden politischen Organen meine vollste Anerkennung und meinen Dank auszusprechen.
Bei diesem Anlasse kann ich es nicht verschweigen, wie wohl es meinem Herzen thut, in allen Theilen der Monarchie für unsere brave Armee von neuem die regste Theilnahme angefaßt zu sehen, welche vor Allem in der unbegrenzten Opferwilligkeit und Fürsorge für das Loos der Reserve-Familien, insbesondere aber für jenes der Verwundeten und Kranken sich kundgibt.
Ich beauftrage Sie auch in dieser Hinsicht jetzt schon der Bevöl-kerung meinen königlichen Dank kundzugeben.
Gedolts, 19. October 1878. Franz Joseph.“
Ein gleichlautendes kaiserliches Handschreiben veröffentlicht die „Wiener Zeitung“ an den Fürsten Auersperg.
„Budapesti Közlöny“ veröffentlicht ein anderes königliches Hand-schreiben an den Landesverteidigungsminister Szende, worin diesem für die ausgezeichnete Thätigkeit des demselben unterstehenden Ministeriums anlässlich der raschen Verwendbarkeit der Honvédskräfte die volle könig-liche Anerkennung ausgesprochen wird.
Aus Wien, 21. v. wird gemeldet: Die in die Wohnung Dumba's einberufene Versammlung war von zahlreichen Mitgliedern des Clubs der

Linken und des neuen Fortschrittsclubs besucht. Unter den Anwesenden waren: Auspitz, Beer, Biéka, Kler, Klinofsch, Kaiser Granitsch, Hofler, Pocz, Neuwirth, Plener, Kuranda. Ihr Nichterscheinen entschuldigend: Raß, Demel, Plant, Hallwich, Gompertz, Dinstl. Herbst war nicht an-wesend, er scheint nicht geladen gewesen zu sein.
Dumba erklärte als Hauptzweck der Versammlung die Bildung einer neuen Fraction angefaßt des zerfallenen Zustandes des Clubs der Linken bei Abschluß der letzten Session. Auch sei angefaßt des großen Ernstes der Lage des Reiches ein festeres Aneinandererschließen der Kräfte der Verfassungspartei unerlässlich. In der Debatte wurden heftige Äußerungen laut über die Führung der auswärtigen Politik. Einzelne wiesen darauf hin, man müsse den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen, aber nicht eine einzige Stimme erklärte sich mit der Politik Andraffy's einverstanden.
Betreffend die Frage der Zurückziehung der Truppen aus Bosnien gewann die Meinung die Oberhand, daß dieses gegenwärtig ein Ding der Unmöglichkeit sei. Die überwiegende Mehrzahl sprach sich ferner dahin aus, daß unter allen Umständen die Reichsvertretung darauf bedacht sein müsse, die ihr zuzuführende Kompetenz und ihren verfassungsmäßigen Einfluß zu wahren und zu verthäten, daß etwa über die Reichsvertretung hinweg die Entscheidung in die Delegationen verlegt werde.
Verschiedene Anträge wurden gestellt, so auf Erlassung einer Adresse an die Krone, ferner auf Einberufung der gesammten Verfassungs-Partei zu einer gemeinsamen Berathung. Darüber wurde kein Beschluß gefaßt, sondern man einigte sich, namentlich mit Rücksicht auf die morgen Nach-mittags von Preßis einberufene Versammlung hervorragender Abgeordneter, den morgigen Tag vorübergehen zu lassen und in einer nächsten Ver-sammlung endgiltig über die Fraktionsbildung und weitere parlamentarische Schritte schlichtig zu werden.
Der Fortschritts-Club hielt heute Abends eine von etwa dreißig Mitgliedern besuchte Versammlung, in welcher die Lage der Monarchie, insbesondere in Bezug auf die Occupations-Politik erörtert wurde. Die strengste Geheimhaltung der Beschlüsse wurde angeleht. Gerüchtwiese verlautet, daß in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses der Antrag auf Erlassung einer Adresse an den Monarchen angebracht werden soll. Die Stimmung im Club ist einem Ministerium Preßis nicht günstig. In der Beurtheilung der Occupations-Politik ist Alles einig.
Die „Montags-Revue“ meldet: Die Beratungen der Minister in Budapest haben dem ordentlichen gemeinsamen Budget pro 1879 geollten, während die außerordentlichen Ausgaben für die Occupation erst jetzt im Einvernehmen mit dem Commandanten in Szegedo festgestellt und den Delegationen in einer speziellen Vorlage zugehen werden. Ebenso dürfte der Berliner Vertrag diesen beiden Körperchaften mitgetheilt werden. Mit dem Zusammenritte des Reichsraths, dem Preßis schon in der ersten Sitzung ein um ein Erhebliches vermindertes Budget (für Subventionen an garantierte Eisenbahnen um eine Million, für die Verwaltungs-Auslagen in einzelnen Reichstheilen um mehr als zwei Millionen) vorlegt, dürfte die Frage der Bildung des Cabinets noch immer nicht so rasch ihrer Lösung zugeführt werden, als allgemein erwartet wird. Angefaßt der in Abge-ordnetenkreisen vorwaltenden Stimmung erscheint es räthlich, das Votum des Parlaments über die Occupation der Reubildung voranzugehen zu lassen, oder doch diese nur im gleichen Tempo zu führen. — Nach der „Montags-Revue“ werden die Kosten der Occupation durch Lombardirung öster-reichischer und ungarischer Gold-Münze unter solidarischer Haftung beider Regierungen aufgebracht. — Der bisherige österreichisch-ungarische Bot-schafter in Paris, Graf Wimpffen, wird, wie es heißt, in Disponibilität treten.

Frankreich und England gaben gemeinschaftlich der italienischen Re-gierung beruhigende Aufklärung über die Ernennung von Wilson und Bligneres zu ägyptischen Ministern. Beide hätten den Auftrag, nicht nur die franco-englischen, sondern im Allgemeinen die europäischen Interessen zu vertreten.
Die Veröffentlichung des vielbesprochenen Briefes des Papstes an den Staatssecretär Rina hat seiner Zeit großes Aufsehen erregt, und zu den widersprechendsten Interpretationen Veranlassung gegeben. Jedenfalls erschien es selten, daß der vom August datirte Brief erst im October publicirt wurde. Die „London Times“ versuchen dies Geheimniß zu lösen, indem sie einen Rückblick über die Geschichte der zwischen Berlin und dem Vatican gepflogenen Verhand-lungen geben. Das Cityblatt schreibt:
„In Folge der Weigerung des Kronprinzen, einer Abänderung der Maigeetze zuzustimmen, wenn dieselben nicht vorher von der Curie anerkannt worden wären, mußten die Verhandlungen des Fürsten Bismarck mit Masella in Riffingen erfolglos bleiben. Darauf hin schrieb der Papi, der sich die Gelegenheit zu einem Ausgleich nicht gern entgehen lassen wollte, den oben erwähnten Brief. Es ist zweifelhaft, ob eine Abschrift desselben sofort nach Berlin abgeschickt wurde. Wenn es geschehen, so war der Zweck jedenfalls zunächst ein verfehlter, denn der Kronprinz beharrte bei seiner Weigerung, auf irgend welche Verhandlungen einzugehen, so lange die Gesandtschaft die Staatsgesetze bekämpfte. Unter diesen Umständen entschloß sich der Papi mit Hilfe der Öffentlichkeit seinen Zweck zu erreichen. Der Brief sollte ihm dazu helfen. Statt den deutschen Kaiser einen Akt zu nennen, wie es sein Vorgänger gethan hatte, wendet sich Leo XIII. achtungsvoll an den „mächtigen Gebieter der glorreichen deutschen Nation“. Statt den Untergang zu prophezeien, wie Pio nono, bezieht sich Leo, für die Loyalität der katholischen Unterthanen einzutreten. Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß seine so ostentativ an den Tag gelegte Friedens-liebe nicht ohne Eindruck auf den Kaiser und die Kaiserin verblieben ist. Benignitäts bekräftigt die von Fürst Bismarck sofort gegebene Antwort die Bereitwilligkeit des Berliner Hofes, Frieden zu schließen. Die einzige Bedingung, die er früher gestellte Bedingung ist die, daß von Seiten der Curie die Neu-Ernennungen in Deutschland als ein Zeichen der Unterwerfung unter das Gesetz der Regierung erst unterbreitet werden sollen. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Papi, trotz aller entgegenstehenden Bedenken sich zu diesem Schritte entschließen würde, wenn er dafür der Zustimmung der Cardinale sicher wäre. Die Cardinale aber, die von Pio nono aus den Reihen der größten Zeloten ausgewählt wurden, scheinen durchaus keine Lust zu haben, ihre bisherige Stellung anzugeben. Vielleicht werden die im November zu ernennenden Cardinale gesügelter sein. Bis dahin bemühen sich Cardinal Hohenlohe und Baron v. Kretsch (??), die Verhandlungen so gut es eben geht im Gang zu erhalten.
Aus all dem geht hervor, daß die Unterhandlungen noch fort dauern, wenngleich ein Fortschritt bisher nicht hat constatirt werden können.
Zuverlässige Berichte aus Paris melden, daß seit einigen Wochen die französischen Rüstungen zu Lande und zur See einen außergewöhnlichen Umfang annehmen. Man sucht sich offenbar auf alle Eventualitäten vorzubereiten, besonders da es als gewiß gilt, daß Frank-reich schon sehr bald aus seiner in der orientalischen Frage seit her beo-achteten Reserve heraustreten werde.
Northcote hielt am 19. d. in Birmingham eine Rede über die innere Lage und auswärtige Angelegenheiten — Northcote leugnete nicht, die Erhöhung der Ausgabe, aber die Einfuhr und Ausfuhr verdoppeln sich in den letzten 22 Jahren, und das Land könne daher die ver-hältnismäßige Erhöhung der Ausgaben ertragen; neue Opfer dürften nicht notwendig sein. Northcote constatirte, daß die Bestimmungen des

Fenilleton.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben von André Hugo.
(17. Fortsetzung.)

Die nächsten Tage nach dem Brunnenfeste waren im Forsthaufe der Pflege des verwundeten Waldwärters gewidmet worden. Hannes selbst lag sich unter keiner Bedingung von dem Dorfarzt behandeln. Die wenigen Medicamente, welche er zu sich nahm, ließ er sich von dem Knaben, den er seit seiner Niederlassung in der Hütte am Wolfsgrunde von der Mütt-linger Gemeinde sich ohne jedwede Entschädigung erbeten und auch erhalten hatte, aus seiner Behausung holen, ebenso die zu den kühlenden Umschlägen gebührenden Ingredienzen.
Der Knabe selbst hatte an dem Alten einen sorgenden Vater gefunden und verehete ihn mit jener Anhänglichkeit, der wir bei Waisenkindern oft begegnen, wenn sich ihnen ein Herz erschließt und sie für die verlorene Elternliebe entschädigt werden. Tag und Nacht wach er nicht von dem Lager, bis er so weit hergestellt war, daß seine unbedenkliche Uebersiedlung nach der Hütte am Wolfsgrunde erfolgen konnte.
Schneller als man gedacht hatte, erhollte sich Hannes wieder und war nach weiteren acht Tagen wieder so gesund, daß er kleinere Ausflüge im Wald unternehmen konnte. Hätte der von dem Alten geführte Stod nicht seine Schwäche verrothen, würde man ihm von dem Ueberstandenen nichts angemerkt haben.
Auch in den Wirthshäusern der Umgegend ließ er sich wiederholt sehen. Ja es schien, als wollte er gerade jetzt das Wirthshausleben ganz besonders pflegen, denn es verging kein Tag, an dem er nicht erst spät Abends nach der Hütte zurückgekehrt wäre.

Benno sowohl als Arthur hatten dem Forsthaufe seit dem Brunnen-feste keinen Besuch wieder abgestattet.
In der Nähe war Arthur mehrmals gewesen, jedoch hatte ihn dann, wenn er zu dem Entschluß gekommen war, dort vorzusprechen, jedesmal ein unennbares Gefühl davon abgehalten. Benno war am Tage nach dem Feste nach der herzoglichen Residenz angefaßt in Familienangelegenheiten gereist und erst nach vierzehn Tagen zurückgekehrt.
In Else hatte sich der Widerstreit der Gefühle mit ihrem Vagen, Hoffen und — Sehnen in vollstem Maße entwickelt. Ihr sonst so heiterer Sinn hatte sich umbüßert und der frohe Gesang, der sonst, dem Nachtigallen-schlage gleich, früh durch's Haus schallte, war verstummt.
Heute mußte sie nach Müttlingen gehen. Der Gang durch den ein-samen Wald kam ihr recht gelegen, denn hier konnte sie ja ungestört allen ihren Gedanken nachhängen.
Die Sonne brannte heiß durch die Wipfel der Tannen auf den sandigen Weg; durch die Säulenhallen des Waldes zog träge eine schwere, dicke Luft.
Die Stimmungen eines Mädchensorgens wechselten in ihrer Viel-gestaltigkeit wie die Wolken am Himmel, wenn sie vom Winde getheilt sich plötzlich in die verschiedenartigsten Formen auflösen und dann dem erquickenden Sonnenlicht ungehindert den Durchgang nach der Erde gestatten.
Bisbeth's Züneres, eben noch düster umwölkt, klärte sich bei dem Herausströmen aus dem Schatten der Bäume auf die kleine Waldwiese auf und der tiefe Ernst, der sich eben noch auf dem schönen Antlitz gelagert hatte, verschwand wie ein vom Winde verjagtes luftiges Wolkengebild.
Sie befand sich auf der Schwändwiese. Noch einige Schritte vorwärts und der Platz an der Eckeltanne war erreicht. Hier blieb sie einen Augen-blick stehen und ließ ihren Blick über das herrliche, sich hier bietende Lan-dschaftsbild gleiten. Dann ließ sie sich auf der von der Natur durch einige verküppelte Wurzeltzweige gebildeten Noschbank unter dem alten ehrwürdigen Baume nieder und überließ sich ihren Gedanken. War es nun körperliche Anspannung oder geistige Ermattung, kurz, sie versank nach und nach in

jenen eigenthümlichen Halbchlaf, in dem die Phantasie ihr eigentliches Wirkungsfeld hat.
Wie das lebte, arbeitete, formte und verschwand, um immer wieder von Neuem vor ihr aufzutreten, als die Erlebnisse der letzten Zeit als vielgestaltige Bilder an ihr vorüberzogen.
Das Naturkind, welches mit den Vernunftgründen der heimtückischen, laßenden Boudoirphilosophie noch nicht gewappnet war, kämpfte den Kampf der Liebe in sich in vollständig mehrloher Weise. Jetzt lehnte sie den kleinen Kopf mit den feinen Zügen langsam hintenüber; die Augen schloffen sich und das von der Seite kommende Sonnenlicht spielte in den blonden Flechten des Haares, während eine Biene in kleinen Kreisen sie umzog und ihr in monotoner Weise ein Liedchen summete.
Da! Das Knacken eines Zweiges schreckte sie auf. Die klaren, großen Augen öffneten sich und blickten verwundert umher. Ein geringer Schrei entfuhr dem geöffneten Munde, denn vor ihr stand — Benno. Sie wollte aufspringen, aber der dämonische Blick des Grafen, der in ihre Inneren zu dringen schien, fesselte sie wie mit einer unbewingbaren Macht an ihren Platz.
Im nächsten Augenblicke saß auch schon Benno neben ihr und hatte ihre Hand gefaßt.
„Nun, meine kleine allerliebste Waldwiese, ist es mir endlich einmal vergönnt, Dir zu sagen, wie unendlich lieb ich Dich habe, wie ich Deine ruhigen Lippen küssen muß, Du mein allerliebster kleiner Schatz.“
Wohl bemerkte Benno die sich steigende Verlegenheit des Mädchens; er sah, wie sich der Rufen der Dämonen in bestiger Erregung auf und nieder bewegte; er blickte ihr fest in's Auge und beobachtete auch, wie es um den roßigen Mund zuckte. Aber gerade diese Umstände waren es, die sein Blut noch schneller rollen machten. Im schnellen Entschlusse zog er die willkürliche Gestalt an sich, aber diese wehrte sich jetzt auf entschiedene Weise und gewann ihre Bestimmung wieder. Bei diesem Ringen streifte Benno's Blick die gegenüberliegende Seite des Platzes. Ein jäher Schreck durchfuhr seine Glieder, denn dort stand — Arthur.

Berliner Vertrages, ausgenommen der auf Montenegro bezüglichen, be- friedigend ausgeführt werden, der wichtige Moment werde aber im Mai 1879 gekommen sein, wo die Klärung seitens der Russen vollständig durchgeführt sein müsse; er sei überzeugt, daß die europäischen Regierungen nicht gestattet werden, daß die Bestimmungen des Vertrages bei Seite geschoben werden. Die Regierung werde fortgesetzt feste, kluge und mutige Haltung beobachten. Das wichtige Princip der Regierungspolitik sei die Erhaltung des türkischen Reiches. Northcote verkennt nicht die Mängel der Türkei, fragt aber, welche Nation an ihre Stelle gesetzt werden könne; die Ersetzung der Türkei durch Griechenland sei lächerlich.

Northcote hofft, aus der ermutigenden Annahme der englischen Reformvorschlüsse seitens der Pforte bedeutende Verbesserung und Ver- waltung in der asiatischen Türkei herbeizuführen und die Ausführung der Reformen in der Türkei in Cypern überwachen zu können. — Betreffs Afghanistan sagte Northcote: Die Nation könne sicher sein, daß die Re- gierung sich gegen Belästigungen verteidigen werde, welche die Ehre und das Prestige Englands im Oriente schädigen könnten. Die diesfälligen Maßregeln bezwecken nur die Erhaltung, der gegenwärtige Moment erheische Klugheit und Festigkeit, denn es sei möglich, daß es solche gibt, welche unsere Aufmerksamkeit von unserem hauptsächlichsten Ziele, der genauen und vollständigen Ausführung des Berliner Vertrages ablenken möchten.

Wer die nihilistische Bewegung in Rußland aus ihren in jüngerer Zeit immer häufiger und offener hervortretenden Kundgebungen einigermaßen studirt hat, dem ist zweierlei klar: 1) daß diese Bewegung mit jedem Tage in allen Gesellschaftsklassen größere Verbreitung gewinnt, 2) daß von den Führern zunächst kein gewaltsamer Ausbruch beabsichtigt wird. Den Letzteren genügt es einzuwirken, daß die nihilistische Ver- schwörung sich als ein besonderer Organismus im Staatskörper festsetzt, neben der Regierung Macht gewinnt und gewissermaßen regelmäßig functionirt; sie beabsichtigt zu leben und zu handeln in der russischen Gesellschaft, nicht sporadisch, sondern normal. Schon jetzt dreht sich die Verschwörungsmaschine regelmäßig um die Regierungsmaschine und umfaßt eine gleich große Sphäre, wie diese. Auf jede Handlung oder jeden Schritt der öffentlichen Regierung antwortet sofort die geheime; die Verschwörung mischt sich in alle Verhältnisse des Lebens und ihr unsichtbarer Arm reicht weit, oft weiter als der Arm der Behörde. Die Verschwörung und ihre Macht machen sich überall fühlbar, daß sie Angst, Schrecken und Demoralisation verbreitet, die Macht der Regierung untergräbt, ihre An- ordnungen und Befehle paralysirt. Die Bevölkerung und sogar die Be- amten wissen nicht, wen sie fürchten und wessen Befehle sie befolgen sollen, die der geheimen oder der öffentlichen Regierung. Das ganze Streben der nihilistischen Verschwörung ist zunächst dahin gerichtet, die Re- gierungsmaschine lahm zu legen. Sie gesteht dies in ihren Aufrufen sogar offen ein.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 21. October. Alters-Präsident Anton Boer eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr.

Alters-Präsident meldet, daß vier Petitionen gegen Wahlen eingelaufen sind, und zwar gegen Bela Perczel, Paul Moricz, August Pulzky und Ludwig Katona. Diese vier Gesuche sind gehörig instruiert; ein fünftes gegen Stefan Domahity eingereichtes wurde, als nicht vor- schriftsmäßig ausgewiesen, zurückgewiesen.

Cent Simonyi fragt, ob die Mängel des Gesuches solche sind, kraft deren der Präsident berechtigt ist, es zurückzuweisen. Alters-Präsident erwiderte, die vorgeschriebenen Copien seien nicht beigelegt.

Josef Madarasz ist der Ansicht, daß im Sinne der Hausordnung das Gesuch nur dann vom Alters-Präsidenten zurückgewiesen werden könne, wenn die Caution von 1000 fl. nicht beigelegt ist. Das fünfte Gesuch möge also gleich den andern vier an die Sectionen gewiesen werden. — Das Haus beschließt in diesem Sinne.

Nun werden von den einzelnen Abgeordneten unter Namens-Aufruf die Mandate eingereicht, worauf die Enttheilung in die neun Sectionen erfolgt.

Minister-Präsident Tisza bemerkt nach der Auslosung, daß Die- jenigen, die in mehreren Bezirken gewählt und demgemäß jetzt in mehrere Sectionen eingetheilt wurden, sich möglichst bald erklären sollten, in welche Sectionen sie eintreten werden; es wäre wohl unbedeutend, wenn die be- treffenden Abgeordneten in mehreren Sectionen stimmen wollten. Er seinerseits werde in jene Section treten, in die er zuerst eingetheilt wurde. (Es ist die dritte Section, Wahlbezirk Schemnitz. Zustimmung.)

Ferner bittet er, daß die Alterspräsidenten auf Grund der soeben vorgenommenen Auslosung die Wahl-Protocolle sortiren mögen, damit es möglich sei, die betreffenden Protocolle den respectiven Sectionen zur Prüfung zuzuwenden; die Sectionen aber mögen sich morgen um 10 Uhr constituiren und ihre Arbeit beginnen. (Zustimmung.) Schluß der Sitzung nach 1 Uhr.

Das Oberhaus hielt heute Vormittags 11 Uhr unter Vor- sitz des Juxta Curiae Georg v. Majláth Sitzung.

Als Alters-Schritfführer fungirten Obergespan Gromon und Br. Josef Rudnyánsky.

Elje lenigte diesen Augenblick, um in höchster Aufregung davon zu eilen.

Der Majoratsherr Arthur von Westerstien lehnte noch immer in seiner anscheinend nachlässigen Stellung an einem Baume. Den Arm auf die doppelläufige Jagdflinte gestützt und das breite Kinn auf die geballte Faust gestützt, blickte er nach seinem Bruder.

In Benno kochte es wie die brandende See. „Was willst Du?“ schrie er außer sich vor Wuth, einige Schritte auf Arthur zupringend.

Arthur verlor seine erlünschte Ruhe nicht. Ohne aus seiner nach- lässigen Stellung herauszugehen, sagte er in sonorem Tone zu Benno: „Mit Dir sprichst!“

„Kommst Du nicht warten, bis ich nach dem Schloß zurückkehre?“

„Nein!“

„Warum nicht?“

„Weil es dann vielleicht zu spät gewesen wäre!“

„Arthur!“ brauste Benno auf, „jedes Deiner Worte ist wie ein Schlag, wie ein schneidender Dolch!“

„Sollen auch so sein!“ grollte es aus Arthur's Mund.

„Ich bin es aber überdrüssig, mich von Dir wie einen unerfahrenen Knaben behandeln zu lassen.“

„Benno, Du handelst unedel an der Försterstochter, nicht wie es einem Edelmann geziemt.“

„Ja, ja, ja, — da haben wir es. Also auch mein erlauchter Bruder sieht die kleine Dorfschöne nicht mit gleichgiltigen Augen an. Ja, ja, der adeliche Majoratsherr von Westerstien ist ein eifersüchtiger Narr geworden. Der willst Du Dir das Kind vielleicht zum sitzamen Ehe- gespons erwählen? Nun, so hindere ich Dich nicht daran, denn ich für meinen Theil will nur Abwechslung und ein kleines Abenteuer haben, und das werde ich auch erreichen, und dann kannst Du immerhin dieselbe noch als Gräfin Westerstien heimführen.“ (Fortsetzung folgt.)

Präsident fordert das Haus auf, zur Constituirung zu schreiten d. h. auf die Wahl des Quästors und der Schriftführer die Stim- mzettel abzugeben. Präsident bemerkt zugleich, daß nach erfolgter Con- stituirung folgende Ausschüsse zu wählen sein werden:

Zu die Staatsschulden-Controls-Commission 2 Mitglieder und 1 Ersatzmitglied; in den Obersten Disciplinar-Senat 18 Mitglieder und 6 Ersatzmitglieder; in den Finanz-Ausschuß 15 Mitglieder; in den Rechts-Ausschuß 25 Mitglieder; in den commerciellen Ausschuss 15 Mit- glieder; in den Immunitäts-Ausschuß 7 Mitglieder und 1 Ersatzmit- glied; in den Diarums-Commission 30 Mitglieder. Auch ist in den Verifications-Ausschuß ein croatisches Mitglied zu wählen.

Zum Zwecke einer Conferenz wird die Sitzung für kurze Zeit, suspendirt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung schreiten die Mitglieder des Hauses an die Abgabe der Stimmzettel auf den Quästor und die Schriftführer. Das Scrutinium ergibt folgendes Resultat:

Zum Quästor erscheint gewählt Graf Anton Szapáry mit 35 von 65 Stimmen. (Verbaste Stimmen.) Zu Schriftführern erscheinen gewählt: Baron Desider Báffy, Desider Gromon, Graf Stef. Szapáry, Nikolaus Kiss, Baron Eugen Nyáry, Martgraf Eduard Pallavicini, Baron Josef Rudnyánsky, Graf Lud- wig Zichy Ferraris.

Präsident ent enuncirt, daß nunmehr das Haus constituirte sei, Er dankt den Alters-Schritfführern für ihr Wirken und fordert die ge- wählten Schriftführer auf, ihre Plätze einzunehmen.

Nachdem das Haus gestern nach Verlesung der Thronrede be- schlossen, dieselbe nach der Constituirung auf die Tagesordnung zu setzen, fordert Präsident das Haus auf, dasselbe wolle beschließen, ob es eine Adresscommission wählen wolle, und wenn ja, wann die Wahl dieser Commission stattfinden soll?

Graf Johann Cziráky: Es war stets der Brauch, daß das hohe Haus seinen ehrsüchtigen Gefühlen und seiner Huldigung für den allerh. Thron in einer separaten Adresse Ausdruck gab. Demge- mäß beantrage ich, daß noch heute eine aus 21 Mitgliedern bestehende Adress-Commission gewählt werde. (Zustimmung.)

Präsident: Wann wünscht das hohe Haus die anderen Aus- schüsse zu wählen? (Mufe; Heute!)

Diese Wahlen erfolgen also ebenfalls heute. Die Mitglieder des Hauses geben ihre Stimmzettel ab, — Das Wahleresultat wird in der morgen um 11 Uhr stattfindenden Sitzung publicirt werden.

Journalistau.

Ein Theil der hauptstädtischen Blätter bespricht die Thronrede. „Ellenör“ sagt unter Anderm:

„Wer aus den Worten Sr. Majestät Orientirung über die Lage schöpfen wollte, hat sich vollständig getäuscht. Allein wer wollte sich nicht mit loyaler Huldigung den Gründen beugen, welche die Krone zu dieser Heerde veranlassen? Jenseit eine Regierungskrise, ein demissionirtes Ministerium, dessen Stelle noch kein anderes Cabinet auf Grund eines neuen Programmes eingenommen hat. Außen eine halb vollendete Action, welche erst nach der Zustimmung der Vertreter der Nation harret. — Sr. Majestät hat sonach nur seinen bekannten constitutionellen Principien gemäß gehandelt, wenn er durch seine Enunciation den Beschluß des Parlamentes nicht präjudiciren wollte. Vom Throne aus gesprochen, ist jedes Wort von Gewicht. Der König von Ungarn hält die Verfassung Ungarns dermaßen in Ehren, daß er dieses Gewicht nicht in die Waags- schale der schwankenden Parteikämpfe werfen würde. Wenn jemals, so hat sich diesmal der Grundtag bewahrt, daß die Krone über den Parteien steht. Die Krone Ungarns thront eben so hoch über dem Niveau des Parteistreiches, als sie der Nation nahesteht, um deren berechtigste Wünsche zu vernehmen und zu erfüllen.“

„Obgleich die Thronrede die Aufmerksamkeit des Parlamentes nur auf zwei concrete Angelegenheiten hinlenkt, nämlich auf die Ver- fügung bezüglich der Wehrkraft und auf die zu treffende finanzielle Ver- eadbarung mit Kroatien, enthält sie gleichwohl einen nicht nur für das Land, sondern für ganz Europa wichtigen Passus. Wir meinen die Stelle, die sich auf die Occupation bezieht. Sie vermeidet absichtlich eine Analyse der Frage und läßt hiedurch der parlamentarischen Verhandlung völlig freien Lauf, aber die wenigen Worte, welche sie bezüglich des europaischen Mandats sagt, kennzeichnen vollkommen den Standpunkt der Politik der Monarchie und erheben denselben über alle Zweifel. Die Krone spricht in diesen Worten offen aus, daß die Monarchie den Boden des Berliner Vertrages nicht verlassen hat und verleiht nur dem Bedauern darüber Ausdruck, daß wir der durch dieses Mandat aus gewordenen Aufgabe nicht in friedlichem Wege, ohne Blutvergießen gerecht zu werden vermögen. Durch die Reneganz dieses Standpunktes entfallen die auf die Occupation bezüglichen, mit dem Mandate im Widerspruch stehenden Combinationen und sind ein für allemal jene Conflictte ausgeschlossen, welche das Verlassen der Basis des Berliner Vertrages notwendigerweise nach sich ziehen müßte.“

„Pesti Napló“ will es der Thronrede nicht als Fehler an- rechnen, daß sie kein Programm für die nächsten Reichstags-Tagenden enthält. Es ist dies — sagt „P. Napló“ — theils durch den provisorischen Charakter der gegenwärtigen Regierung, theils aber dadurch motivirt, daß, wie man schon reichlich zu erfahren Gelegenheit hatte, Versprechen und Worthaltungen nicht identische Begriffe sind und daher Programm-Versprechen einen sehr geringen Werth besitzen. Nicht darin fehlt die Thronrede, daß sie kein Programm gibt, sondern ihr Hauptfehler liegt darin, daß sie trotz ihrer Farblosigkeit eine sehr prononcirt politische Pointe dort enthält, wo sie, mit Rücksicht auf die provisorische Beschaffenheit der Re- gierung, sich möglichst neutral hätte verhalten müssen. Daß der Ton der Thronrede ein sehr harter, ist vielleicht mehr einer redactionellen Tact- losigkeit als einer gewissen Absichtlichkeit zuzuschreiben. Von der Theil- nahme der Armee und der ungarischen Regimenter derselben an der Occupation geschieht in einer allgemeinen Phrase Erwähnung; von den Opfern, welche die Nation gebracht, ist nirgends die Rede. Wir er- innern nur an den Ton, in welchem die zuletzt veröffentlichten dankenden königlichen Hand schreiben gehalten waren. Und überhaupt können wir, auf ein nahe liegendes Beispiel uns berufend, constatiren, daß das an die Kroaten letzten gerichtete königliche Rescript eine weit wärmere Färbung trug, als die heutige Thronrede, mit welcher der ungarische Reichstag eröffnet wurde. Doch sind dies nur kleine Mängel im Vergleich mit jenem rebenjähigen Passus, in welchem der Reichstag in einer An- gelegenheit, die in seinen Wirkungskreis gehört, auf die Delegationen verwiesen wird. Die Thronrede accentuirt mit besonderer Schärfe: „die hiezu verusenen Corporationen“. Damit zieht sie die Scheidengrenze zwischen dem Reichstag und den Delegationen — und weist im Allge- meinen die Occupations-Angelegenheit an die Delegationen. So sagte das ganze Haus diesen Passus auf und der Umstand, daß in Be- treff der Occupation die Thronrede dem Reichstage keine Borlage verspricht und „eingehende Aufklärung“ in den Delegationen in Aussicht stellt, bestätigt vollkommen diese Auffassung.

„Die Kijens, welche im Thronjaale erwähnt — sagt „Közvé- lemény“ galten dem Heldenmuth der Armee, welche die Occupation durchgeführt. Die Coasteration wurde sogleich eine allgemeine, als er- sichtlich ward, daß die Regierung die ganze bosnische Angelegenheit und überhaupt die Einflußnahme auf die auswärtige Politik der Com-

petenz des ungarischen Reichstages entziehen will. Die Abgeordneten brachten die Consternation mit sich ins Haus, in welchem eine gedrückte Stimmung herrschte. Die Thronrede als eine trodene, sterile, kalt lassende Manifestation bezeichnet, fährt das Blatt fort: „Wenn das Tisza-Cabinet kein Programm geben will, weil es abdicirt hat, wozu, fragen wir, hatte es dann nötig und welches Recht hatte es dann gleich darauf zu erklären, es fühle die Wichtigkeit der Angelegen- des neuen Reichstags?“ Wozu hatte es nötig, vor Allem eine „provisorische Erledigung“ der auf die Wehrkraft bezüglichen Verfügung und die mit Kroatien abzuschließende finanzielle Uebereinkunft zu empfehlen?“ Was die zweite Hälfte der Thronrede betrifft, bemerkt das Blatt, konnte es kaum in unbedeutender Weise, als es hier geschieht, einerseits der Nation zu wissen gegeben werden, daß die Regierung sich um die Gefühle und Besorgnisse der Nation nicht kümmert, und andererseits dem Reichstag, daß nicht die Occupation, sondern die Anexion das angestrebte Ziel ist, und daß die Regierung die Besitzergreifung Bosniens und der Herzegowina als eine Frage be- trachtet, in welche der ungarische Reichstag nichts dreinzusprechen hat.“ Die Wiener Blätter äußern sich referirt über die ungarische Thronrede.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, die Thronrede dürfte vom Reichstage kaum ein friedlicheres Echo finden, als das Occupations- Mandat in den Schluchten Bosniens gefunden.

Die „Neue Freie Presse“ findet das Schweigen der Thron- rede über die wichtigsten Momente befremdend.

Island.

Budapest, 21. October. (Orig.-Corr.) Gestern war die feierliche Auffahrt in der Hofburg und am Abend desselben Tages fand die förm- liche Constituirung des liberalen Clubs statt. Bei dieser Gelegenheit nahm auch Ministerpräsident Tisza Anlaß den Parteigenossen Aufklärungen über die Ministerkrise und die politische Situation zu geben. Bei dem Umstande als diese Enunciation vorläufig für die Öffentlichkeit nicht bestimmt ist, enthalte ich mich Jenseit nähere Details bekannt zu geben. So viel aber kann ich wohl mittheilen, daß der Ministerpräsident ohne jede Phrase, mit wohlthuernder Mäßigkeit zugleich aber mit scharfen Schlaglichtern die Lage klar legte und daß die Ausführungen Tisza's den versammelten Club befriedigten. Wenn der Ministerpräsident, wie dies in seiner Absicht liegt bei nächster Gelegenheit in dem Reichstage das im Partei-Club Gesagte öffentlich wiederholt, werden Sie von der Wichtigkeit meines präcis gefaßten Urtheils sich selbst überzeugen.

Die Verstratung, als ob die Gefolge eines strammem Regiments, der einbrechenden Reaction und besonderer Ausnahmemaßregeln eine imminente sei, kann man heute schon mit aller Beruhigung als undegründet bezeichnen. Es wird wohl in dem Reichstage selbst eine virulente Opposition in Scene gehen, aber die Stellung der Regierung kaum erschüttern. Die Loge der Thatsachen und das Selbsterhaltungsinteresse sprechen eine so deutliche Sprache, daß nur ein exzessives Nationalbewußtsein und leichtsinnige Ueber- hebung die Sachen auf die Spitze treiben können.

Zu der heutigen Vormittagsitzung werden die Creditationalien der Abgeordneten eingebracht und die nach der Geschäftsordnung vorgeschriebenen Commissionen zum Theile wenigstens bestellt werden.

Bei der Wahl des Präsidenten werden sich die Parteien zuerst messen. Dem bisherigen Präsidenten Ghyzy stellen bekanntlich die Oppo- sitionellen Stefan Bittó als Gegencandidaten auf. Es ist Aussicht, daß bei dieser Gelegenheit die Opposition unterliegt. Eine Niederlage der liberalen Partei würde die Position auf einen normalmäßigen Verlauf der Dinge allerdings trüben. (F.)

S. P. Budapest, 21. October. We nachträglich verlautet, hat Graf Andrássy doch zwei Notizen nach Konstantinopel geschickt: eine, die bereits vorgestern in der „Wiener Abendpost“ veröffentlicht wurde und die türkischen Anklagen gegen die österreichische Armee zurückweist, und eine zweite Note, welche die Antwort auf Karatheodor Pascha's Eröffnungen betrifft des Abbruchs des Conventionsverhandlungen, sowie betrefis der Sicherung des österreichischen Vormarsches wird.

Die zweite Note, die man nicht veröffentlicht, weil den bezüglichen Erklärungen des Grafen Andrássy in den Delegationen nicht vorgegriffen werden sollte, ist, wie man versichert, in einem ganz anderen Tone ge- halten als das publicirte Actenstück. Graf Andrássy bedauert darin den Beschluß der Pforte, die Verhandlungen über die Convention „vorläufig“ nicht fortsetzen zu wollen, und weist nach, daß die Schuld, an dem Nicht- zustandekommen der Convention keineswegs Oesterreich-Ungarn trifft. Gleichzeitig gibt Graf Andrássy seiner Hoffnung Ausdruck, daß trotz dem Vorhergesagten doch in einer nicht fernem Zukunft eine österreichisch- ungarisch-türkische Verständigung erfolgen würde, weil sich die Pforte bei ruhiger Erwägung der Ueberzeugung unmöglich verschließen könne, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, mit Oesterreich-Ungarn Freundschaft zu halten und die schwappenden Fragen gütlich auszutragen. Auch diese Note hat in Konstantinopel eine recht günstige Aufnahme gefunden.

Der Orient ist bekanntlich nicht das Land der Logik, und so darf es nicht verwundern, wenn Oesterreich-Ungarn und die Türkei, die sich vor wenigen Tagen noch mit papierne Bomben bekämpften, heut wieder als gute Freunde erscheinen. Thatsächlich ist dies der Fall und man spricht allem Ernstes auch in gutunterrichteten Kreisen von der Wahr- scheinlichkeit einer österreichisch-ungarisch-türkischen Verständigung. Schon wird von türkischer Seite versichert, die Pforte habe über- haupt keinen Einpruch gegen den österreichischen Vormarsch auf Novi- bazar erhoben, sondern nur ausgesprochen, daß ein solcher Vormarsch über Novi-bazar hinaus ohne Verhandlung mit der Pforte gerade für ihre Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn wegen eines möglichen Wider- standes der dortigen Bevölkerung gefährlich werden könnte. Freilich mahnen eben die raschen Wandlungen im Orient sehr zur Vorsicht.

Eben so schnell und unerwartet, wie jetzt die österreichisch-ungarisch- türkische Freundschaft auf der Bildfläche erschien, kann sich wieder das Gegentheil davon einstellen. Ueberdem fragt es sich, ob die ganze Freundschafts-Scene nicht im Hinblick auf die Vorgänge und auf die Stimmung in Ungarn von der Regierungswelt arrangirt wurde. Doch sei dem wie immer, jedenfalls ist zu constatiren, daß der günstige Umstand in unseren Beziehungen zur Türkei sofort die Stimmung in Ungarn merklich verbessert hat.

Allerdings ist die Opposition nicht im Geringsten anderen Sinnes geworden, sondern nach wie vor entschlossen, Alles aufzubieten, um Tisza und womöglich auch Andrássy zu stürzen. Aber die Anhänger Tisza's haben wieder festen Boden gewonnen, je sammeln sich und scheinen den Minister kräftig unterstützen zu wollen. Hat sich Tisza, dann ist auch Andrássy geborgen. In der That haben die allerletzten Tage, sowohl im ungarischen Ministerium, als im auswärtigen Amte die Zuversicht wieder beträchtlich gestiegt.

Mit großer Spannung beobachtet man in Wien die Vorgänge in Italien. Die Ministerkrise, die dort eingetreten zu sein scheint, erregt besonderes Interesse, wenngleich sie noch nicht das ganze Cabinet und auch nicht den Hof desselben betrifft. Man will wissen, wenn Corti gehen sollte, würde Graf Robilant das Portefeuille des Auswärtigen über- nehmen und mit diesem Wechsel wäre man in Wien vollkommen ein- verstanden.

Aggram, 21. October. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die Festung Kladska-Belka in der Krajna, nachdem gegen sie 76 Kanonen-

schiffe
wird
pation
ject, m
wählten
Kaiser
Kriegs
Neubere
Minister
dent w
bedeute
trags-
abgeschl
Cypern
gen nac
bahnung
verwund
pen mit
der Ver
bei der
der Weg
manig
hier ist
Neufahr
Gourna
gründet
si mit
tionall
gerung
die Ueb
Die Ruf
Die Ruf
gestrebt
fordert;
achtet, i
englische
zuzug
unterwe
vermeide
ben, in
Telegr
Aus
eröffnet
verlesen
authent
„Die r
längeren
unterbro
hausordn
Anträge,
vorange
vertreter
die bald
urteilt
Erklärung
bar, de
im Zufu
ständigen
zugewie
Es
Diesen
einen Re
bei der
bringende
Gulden
Zu
über dem
enthält
Sitzung
so lange
Debatte
in Ansp
Klärung,
nach Wo
noch gar
schließen
wurde a
präsident
Andreas
Anton A
tilant an
etnaunt.
„Budape
Armeen.
Er. Ma
Göbölls,
Zu
mandant
danten d
mandant
Berwende
Brigade,

woll. Die in welchem die trockene, Blatt fort: es abdicirt hat es er Agenden Alle eine bezüglichen bereinkunft t, bemerkt r geschieht, erung sich n nicht Occupation, Regierung Frage be- n hat." ungariſche

U n s l a n d.

Rom, 21. October. Gerüchweise verlautet, daß General Deggio Kriegsminister, Admiral Acton Marineminister werde, Carotoli soll das Aeußere übernehmen. — Der König hat die Entlassungsgesuche der Minister Corti, Bruzzo und Brocchetti genehmigt. Der Minister-Präsident wird am Dienstag hier eintreffen.

London, 21. October. Die „Times“ meint, Northcote's Rede bedeute entscheidendes Festhalten an dem Buchstaben des Berliner Vertrags. — Eine ägyptische Anleihe von sechs Millionen Pfund wurde abgeschlossen.

Der Staatssecretär des Krieges Stanley ist über Paris nach Genua abgereist. — Der erste Lord der Admiralität Smith reist morgen nach Eppern ab. — Am Samstag fand bei Pontytreod ein Eisenbahnunfall statt, wobei 12 Personen getödtet und gegen 40 Personen verwundet wurden.

Bukarest, 20. October. Heute hielten die rumänischen Truppen mit dem Fürsten an der Spitze unter enthusiastischen Ovationen der Bevölkerung ihren Triumph-Einzug in die Hauptstadt.

Belgrad, 20. October. Grignès, der jetzige Minister-Resident bei der Pforte erhielt gestern seine Instruktionen, welche das Bestreben der Regierung darthun, in die freundschaftlichen Beziehungen zur ottomanischen Regierung zu treten. Die Bewerbungen Griechenlands werden hier sehr kühl aufgenommen.

Belgrad, 21. October. Hier, ferner in Semlin, Panscova, Kralag, Sabac und Semendria bilden sich Comités, um für das Journal „Zitava“ die Caution zusammenzubringen, welche vom ungarischen Avar für die Proceßkosten Milenc's im Betrage von 2965 fl. mit Beschlag belegt wurde. An der Spitze der hiesigen Subscribentenliste figuriren die bedeutendsten politischen Persönlichkeiten der Regierungspartei.

Konstantinopel, 20. October. In Pfortenkreisen herrscht die Ueberzeugung, daß die Rückkehr der Russen nicht in Folge von Geheimverträgen, sondern aus Misträuen gegen England stattfindet. Die russische Regierung habe in London Aufklarungen bezüglich der angestrebten Schutzverträge Englands über Egypten und Kleinasien gesendet; da die Antwort nicht befriedigte, wurde es als opportun erachtet, in die früheren Stellungen zurückzutreten.

Dar-Zeeeling, 20. October. Die unbehelligte Rückkehr des englischen Gesandten von Kabul scheint die feste Absicht des Emirs anzudeuten, wenn auch nicht sich gänzlich den Forderungen Englands zu unterwerfen, so doch transigiren zu wollen, um den drohenden Krieg zu vermeiden. — Die indische Regierung hat die Absicht gänzlich aufgegeben, in einem Winterfeldzug einzutreten. (S. unjer heutiges Londoner Telegramm. D. H.)

Aus dem rumänischen gr.-orient. Kirchen-Congreß.

Hermanstadt, 23. October.

Die heutige Sitzung wurde um 9 Uhr Vormittags bei vollem Hause eröffnet und vorerst das vervollständigte Protokoll der montägigen Sitzung vorgelesen und beglaubigt. Man sollte auch das gestrige Sitzungsprotokoll aufgeführt werden, weil solches zu unjüngreich und in Form eines „Diarium“ redigirt war, wurde die Verlesung desselben nach einer längeren Debatte über Antrag des Deputirten Dr. Marienescu unterbrochen und das Bureau angewiesen, in der nächsten Sitzung ein kausordnungsmäßiges eigentliches Protokoll, welches nur die objectiven Anträge, Gegenanträge und Beschlüsse kurz und bündig enthalten soll, vorzulegen.

Vorsitzer legt dem Congresse ein Memorandum der Volksvertreter aus dem Banat, respective der Temesvarer Gegend vor, worin die baldige Errichtung eines Bisthums angetrebt, beziehungsweise urgirt wird, vor, und nachdem dieses Einseitigen mit früheren, die Errichtung der selbstständigen zwei Diöcesen, und zwar einer in Temesvar, der andern in Großwarden, betreffenden Congreßbeschlüssen im Zusammenhange liegt, werden sämtliche diesbezüglichen Acten der jüngsten Organisations-Commission zur Ueberprüfung und Begutachtung zugewiesen.

Es ist bekannt, daß zum Zweck der Errichtung von noch zwei Diöcesen der jetzige Erzbischof und Metropolit Feichter v. Schaguna einen Nachlassend von fünfzigtausend Gulden testirt, welcher bei der Erzbischofs-Epitropie verwaltet wird, beziehungsweise in augerbrachten Werthpapieren angelegt ist und auf noch einige Tausend Gulden gewachsen sein soll.

Zur Tagesordnung gelangt die fortsetzungsweise Specialdebatte über den Entwurf betreffend die Regulirung der Pfarreien. Der Entwurf enthält 27 Paragraphen, von welchen in der gestrigen nur 8, in der heutigen Sitzung aber bloß 3 verhandelt wurden. Es wird bejorgt, daß wenn jetzt so lange debattirt werden sollte, dann dürfte die Beendigung der Special-Debatte über die noch rückständigen 16 Paragraphen einige Tage noch in Anspruch nehmen.

Dieser Umstand veranlaßte den Vorsitzer-Metropoliten zu der Erklärung, daß es sehr erwünscht wäre, unbedeutende und überflüssige Reden nach Möglichkeit zu meiden und auf die höchstwichtigen, zur Tagesordnung noch gar nicht gelangten Gegenstände, über welche der Congreß zu beschließen hat, Rücksicht zu nehmen.

Schluß der Sitzung um 1/2 2 Uhr Nachmittags. Die morgige Sitzung wurde auf präcise 9 Uhr angesetzt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermanstadt, 24. October.

Der mit der zeitweiligen Leitung des Finanzministeriums betraute Ministerpräsident hat den Finanzconceipien Karl Ling zum Finanzsecretär 2. Cl. ernannt. — Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Kanzler-Silbsocial Andreas Gabor zum Kanzleiofficial 2. Cl., den adjutirten Rechnungspraktikanten Anton Antalffy zum Kanzleiofficial, dann die unadjutirten Rechnungspraktikanten Ludwig Kajs und Alexander Papp zu adjutirten Rechnungspraktikanten ernannt.

(November-Advancement in der Honvéd-Armee.) „Budapesti Közlöny“ publicirt das November-Advancement der Honvéd-Armee. In Folgendem sind die hierauf bezüglichen a. h. Entschliefungen Sr. Majestät mitgetheilt.

Sr. k. und apost. k. Majestät haben mit a. h. Entschliefung ddo. Gödöllö, 19. October allergnädigst zu ernennen geruht:

Zu Generalen: Karl Hild, Oberst und provisorischer Commandant der 73. Honvéd-Brigade, gleichzeitig zum wirklichen Commandanten dieser Brigade; Ritter Karl v. Hennesberg, Oberst und Commandant der Honvéd-Cavalerie-Brigade mit Belassung in seiner jetzigen Verwendung, und Josef Szabó, Oberst und Commandant der 79. Honvéd-Brigade, gleichzeitig zum wirklichen Commandanten dieser Brigade.

Bei der Infanterie: zu Majoren: mit Belassung der bisherigen Rangstufe und mit Genuß der Majorsgehühren zu wirklichen Bataillons-Commandanten folgende Hauptleute 1. Classe im Activstande: Karl Ritter v. Dehlberg, zugleich zum Commandanten des 55. und Gustav Ritter v. Blamal, zugleich zum Commandanten des 78. Bataillons.

Zu Hauptleuten 1. Classe: die Hauptleute im Urlaubersstande: Albert Kajs de Altoria, Johann Soos und Friedrich Gerits. Zu Hauptleuten 2. Classe folgende Honvéd-Oberleutenants im Activstande: Franz Kajs und Arpad Gillek de Boreberk.

Zu Oberleutenants folgende Lieutenants des activen Standes: Franz Farkas, Stefan Bonta, Michael Sinkovics, Desider Fabricius, Alex. Bürös, Gregor Szaias, Paul Borra, Paul Domokos, Kari Szöke, Sebastian Panner, Eugen Jay.

Zu Lieutenants: die Cadeten des activen Standes: Karl Malik, Daniel Wagner, Thomas Jay, Georg Wermejer, Alex. Vanya, ferner Karl Gaal, Josef Marton, Johann Bene, Lukas Kricja, Eduard Samuel Kieber, Karl Kraft, Ludwig Jakob, Bela Böitke, Johann Szigetthy, Eugen Bod, Alexander Jenter, Jakob König.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Brünn unter dem 21. d. M. gemeldet:

Der hiesige Commandirende, Feldzeugmeister Molinary, kommt an Stelle Neipperg's nach Lemberg, Hr. Ringelsheim aus Hermannstadt nach Brünn.

Wie obiger, auch durch hierher gelangte Privatmittheilungen bestätigten Nachricht zu entnehmen, ist Sr. Excellenz der Herr Militärcommandant für Siebenbürgen FML. Freyher von Ringelsheim, durch Sr. k. apostolische Majestät zum Chef des Generalcommandos in Brünn ernannt worden.

Die Freude über das Advancement unseres hochverdienten Herrn Militärcommandanten ist getrübt durch den baldigen Verlust, den wir zu erleiden haben; denn unbeschreibliche Verehrungswürde, welche aus überaus wohlthunender Keuschheit, gepaart mit seltenem Lichte, haben dem „Ehrenbürger dieser Stadt“ schon lange die Herzen Aller gewonnen, die mit ihm in Berührung zu treten in der angenehmen Lage waren.

An die Stelle unseres jetzigen Herrn Militärcommandanten ist Herr FML. Bauer ernannt worden.

(Geist o h e n) wurden heute Nacht bei einem Tischtennspieler auf dem Hauptplat 15 Paar Steifen.

(Spaßhaftes Mißverständnis.) Bei einer am vorigen Sonnabend abgehaltenen Schlußbesprechung stand, wie „Klein“ erzählt, ein Szegedener Landmann wegen offenkundiger Gewaltthat vor den Sprank des Gerichtes. Der Vertreter des k. Anwaltes beantragte sechs Monate schweren Kerkers. Auf die Frage des Präsidenten, ob der Angeklagte zu seiner Verteidigung Etwas vorzubringen habe, antwortete derselbe nach langem Ueberlegen und seine Schultern bis an die Ohren zuckend: „Ich habe zu Hause ein wenig ungerathenes Meis und Spreitel, den könnte aber auch das Spanferkel fressen.“

(Das Bemerkenswerthe in Maros-Bárányok wird ein Postament erhalten, das in seiner Art ein Unicum. Es wird nämlich in imponanter Größe aus Vitroir verfertigt. — Dieses, nur auf dem Pforter der Gemeinde Gyergyó-Ditró vorkommende Gestein ist eine Specialität des Szeklerlandes. Aus dem Kluden eines Steinigebirges erhebt sich ein Gipfel, dessen Gestein von den Mineralogen nach Ditró benannt wurde. Es ist dies der erste Fall, sagt „Egyetértés“, daß der Ditró gemeinhel wird, und daß man hoffen, daß bald aus dem silbergrauen, blaugelblichen Ditró verfertigte Tischplatten und Säulen als neuer Luxus-Artikel in den Prunkgemächern der Reichthümer Verbreitung finden werden.

(Neues Sachblatt.) Seite dem 20. d. erscheint in Budapest eine militärische Wochenzeitung unter dem Titel: „A honvéd“ (Vaterländische Wochenschrift). Redacteur derselben ist J. Sudrov. Die erste und vorliegende Nummer enthält einen größeren Artikel über die Mobilisirung der Landwehr anläßlich der Occupation, einen weiteren Artikel über die geheime Truppelallianz; Verschiedenes, Feuilleton u. d. g. m. Die Ausstattung ist eine sehr gefällige.

(Kalendartische.) Im Verlage der Manz'schen k. k. Universitäts-Buchhandlung ist der illustrierte deutsche Volkskalendar „Das neue Jahr“ (1879) erschienen. Derselbe ist von P. W. Rosjeger herausgegeben und schon dieser Umstand bürgt für die Belegenheit des Inhaltes, weshalb wir den Manz'schen Volkskalendar auch bestens empfehlen.

(Ein seltsamer Unglücksfall) wird den „Temesi Lapok“ aus Grebenacz berichtet: Während der Kulturz-Ernte hatte eine Bäuerin ihren sieben Monate alten Knaben mit auf's Feld genommen und neben den Wagen in einen Trog gelegt. Nach kurzer Zeit kam sie zu dem Wagen zurück und bemerkte mit Entsetzen, daß die Hamster das Gesicht des Knaben, neben dem linken Oyre, bis auf den Knochen abgenagt hatten, in Folge dessen daselbe auch nach kurzem Leiden starb.

(Ein kühner Theaterdirector.) Der Director des Düsseldorf'schen Theaters hat an dem Eingang zum Theatergebäude Placate anheften lassen, durch welche die Damen aufgefordert werden, die Hüte abzunehmen.

Telegramme.

Wien, 23. October. (G.-B.) Der „Politischen Correspondenz“ wird berichtet: Nach einer detaillirten Meldung aus Konstantinopel gestalten sich die Unruhen in Macedonien ernster, als vermuthet wird. Eine Bande von 2000 wohlbewaffneten Bulgaren griff am 18. d. Traza und Krasna an. Der Kampf dauerte noch am 19. d. fort. In den bulgarischen Districten Djuma und Samakof ist gleichfalls Alles zur Erhebung bereit; das Paschalik ist von einem Angriff der Bulgaren bedroht; Alles deutet auf eine wohl vorbereitete neue bulgarische Erhebung hin.

Berlin, 23. October. (G.-B.) Das Reichs-Präsidium löste 4 Vereine auf und verbot 34 Druckschriften auf Grund des Socialistengesetzes.

London, 23. October. (G.-B.) „Bombay Gazette“ meldet, daß die Vorrückung der britischen Armee auf Kabul auf das nächste Jahr verschoben wurde.

Konca, 23. October. (G.-B.) Der Sultan sanctionirte die vereinbarten Modificationen des Statuts.

Ungarisches Theater.

Drei verschiedene Nippfaden wurden gestern crebenzt. Im einactigen Dramalet: „Im Wohnzimmer des Ministers“ zeigte Herr Kazaliczi als Diurnist Wolfgang Jeremias Knaabe den tüchtigen Charaktervollen-Darsteller in Maste und Betonung. Sein „Knaabe“ war prächtig ge-

lungen und trug ihm stürmischen Beifall ein. — Der Kammerdiener des Ministers mußte sich wiederholt Unterstützung aus dem Souterrain unter der Bühne erschlehen.

Im zweiten Stück: „Der invalide Fußar“ zeichneten sich Hr. Hofa Nagy und Komaromi (Gyuri) durch Leichtigkeit des Spieles und fließenden Vortrag aus; kein schwerer Accent hemmte den Fluß der Handlung oder alterirte den Charakter der Personen; es störte nicht einmal der sonst so empfindliche Wechsel zwischen geprophetem und gelungenem Worte. Der wiederholte Beifall und Hervorruf war eine naturgemäße Folge. Die Damen Uffaluffi und Nemetzi, sowie die mitwirkenden Herren Szabi, Kazaliczi und Morvai trugen zum Reussiren der Pöce das Ihrige bei.

Als „Schneider Fips“ lieferte Herr Zador ein Cabinetsstück sowohl im Spiel als mit seinen Couplets, die mit drahtiger Komik vorgetragen und zur Wiederholung verlangt wurden. Herr Zador entfaltete quecksilber rasches, flottes Spieltalent und verdiente reichlichen Beifall. Die Damen Geza Zador und Dora standen ihm fördernd zur Seite.

Ueber Mangel an Beifall hätte sich die Gesellschaft nicht zu beklagen; vom Beifall allein kann sie aber nicht leben, wenn derselbe keinen besseren Theaterbesuch zur erhaltenden Grundlage hat.

Öffener Sprechsaal. *)

Eine im „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“ Nr. 1465 erschienene und von einem sogenannten Mühlbacher Bürger unterzeichnete Notiz, welche über den in der innern Stadt Mühlbachs befindlichen Metz-Canal handelt, fesselte in soweit meine Aufmerksamkeit, als der Verfasser derselben entweder ganz falsch informiert sein mußte, oder aber und zwar eben als „Mühlbacher Bürger“ das Ansehen unserer Behörde boshafter Weise in der Oeffentlichkeit herabzulegen wollte.

Nachdem es nun Pflicht eines jeden ehrenhaften und Charaktervollen Bürgers — somit auch eines „Mühlbacher Bürgers“ ist, seine Behörde vor unverdienten gröblichen Beschuldigungen und tendentiosen Verdächtigungen zu schützen, so erlaube ich mir im Interesse der Wahrheit den Sachverhalt im Nachstehenden wieder zu geben:

Die Stadt Mühlbach erhält das Wasser für ihren Metz-Canal aus dem Eisenhammerwerks-Canale des k. ung. pensionirten Hofmeister's Herrn Johann Fleischer. Letzterer hatte nun — nach vorheriger Anzeige — das Wasser aus seinem Canale wegen Keimung, Ufereröthigung und Ausgrabung eines neuen Verbindungs-Canals abschlagen lassen.

Diese Gelegenheit benutzten sowohl das hiesige Wirtschaftspräsident zur ordentlichen Herstellung der Metz-Canalstühle, als auch die Polizei-Direction zur Reinigung des Metz-Canals im Innern der Stadt und außerhalb derselben.

Die Ursache der Trockenlegung des Metz-Canals war also diesmal nicht die Keimung desselben, sondern die Durchführung der Fleischer'schen Arbeiten, welche selbstverständlich mehrere Tage in Anspruch nehmen mußten.

Was im Uebrigen die Behauptung des Herrn „Mühlbacher Bürgers“, daß die Trockenlegung des Metz-Canals zu lange dauere und daß der herausgewonnene Koth und Mist in den Canal wieder zurückkommt — betrifft, so hat derselbe nicht nur recht, sondern sogar zu wenig gesagt; denn wenn man einen Bauer zur Befolgung einer polizeilichen Anordnung auffordert, so gehorcht er, wenn auch nur aus Furcht vor der Bestrafung; fordert man hingegen einen der Herren Bürger auf, z. B. den Metz-Canal in der Richtung seines Hauses und Hofes reinigen zu lassen, so wird ein solcher Auftrag entweder gar nicht befolgt oder aber der Koth und Mist gewöhnlich gerade nur bis an den Rand des Canals und nicht weiter herausgezogen, von wo dann natürlich Alles leicht wieder in die frühere Lage kommt.

Trotz sich dann ein Polizeiorgan, Diefen oder Jenen auf seine ungenügend verrichtete Arbeit aufmerksam zu machen, so heißt es gleich: „mit mir darf man nicht so umgehen, denn ich bin ein „Bürger“ und wenn es der Polizei nicht recht ist, so mag sie sich die Metz selbst pugen“ u. d. gl.

Die Mühe, welche sich unsere Polizei-Direction gibt, um diesen Metz-Canal rein zu halten, ist jedenfalls nicht zu verkennen, aber gerade der Gleichgültigkeit und Kaufheit unserer „Bürger“ ist es zuzuschreiben, daß dieser Zweck nie vollständig erreicht werden kann; denn man konnte auch bei dieser Gelegenheit, als der Canal ohne Wasser war, deutlich sehen, aus welchen Bürgerhäusern in denselben (statt aus dem Mühlbachs) Rüdenabfälle, Knochen, Scherben, Aische, Grünsaug und sonstiger Unath hingeworfen wurden. Ja aus einer Rundschau, welche die Polizei-Direction in Betreff der Reinhaltung des Metz-Canals vor einigen Wochen in den Nachbarschaften neuerdings circuliren ließ, habe ich mit Abtheilung entnommen, daß, um einige Kreuzer am Jahre für den hiesigen Waisenmeister zu ersparen, aus einem Bürgerhause während der Nachtzeit, sogar Fäcalmassen in den Metz-Canal ausgetret worden sein sollen.

Ja, das Wort „Bürger“, mit welchem bei uns vielfach gepöhl wird und bei welchem sich mancher, wenn er daselbe ausspricht, gewaltig in die Brust wirft, hat in der That einen schönen Klang wenn es eine angelehene Stellung und die gewissenhafte Erfüllung der Pflichten gegen das Gemeinwesen bezeichnet. Nur soll dann nicht nur der „Mühlbacher Bürger“ des „Tageblattes“ sondern auch manch anderer seiner hiesigen Mitbürger mehr Achtung vor den gesetzlichen Anordnungen und mehr Ordnung- und Reinlichkeitsliebe bezeugen.

Mühlbach, 18. October 1878.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 23. October 1878: 18, 24, 19, 41, 2.

Fremdenliste.

Hotel Neuhäuser. A. Mufangly, Reisender, von Wien; S. Barta, Privatier, von Kronstadt. Neumüller. Peter Pipos, k. Obergerichtsrath, von Maros-Basachely; J. A. Steinburg, Apotheker, von Fogarash; L. Szalany, von Zagab; Helena Denusianu, Advocaten-Gattin, von Kronstadt.

*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Andreas Szupa.

Heute Donnerstag den 24. October 1878:

A milliomos nó és Alfons úr. Herr Alfons und die Millionen-Dame. Ueberspiel in 3 Aufzügen von Alexander Duma.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 23. October 1878

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Ungar. Goldrente, Ung. Schatzanweisungen, and various bank and exchange rates.

K u n d m a c h u n g.

Das k. k. Reichs-Kriegsministerium beabsichtigt den Bedarf der in dem beifolgenden Verzeichnisse benannten Artikel für das Jahr 1879 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicher zu stellen und erläßt zur Einbringung schriftlicher Offerte hiemit die öffentliche Aufforderung.

Zur Nichtschmür für die hierauf Reflectirenden hat im Allgemeinen Folgendes zu dienen:

1. Bei der Offert-Verhandlung werden nur solide, leistungsfähige Personen, welche die offerirten Artikel in ihrem eigenen Geschäfte anfertigen, berücksichtigt.

Zwischenhändler, dann Personen, welche weder in Oesterreich noch in Ungarn das Staatsbürgerrecht genießen, sind von der Lieferung grundsätzlich ausgeschlossen.

2. Jeder Concurrent hat mit dem Offerte ein Certificat beizubringen, durch welches derselbe von einer Handels- und Gewerbekammer oder, wo eine solche nicht besteht, von der hiezu berufenen Behörde (Genossenschaft, Ortsbehörde) als befähigt erklärt wird, die zur Lieferung angebotene Menge zu den festgesetzten Terminen herstellen zu können.

Auch soll in diesem Certificat bestätigt sein, daß der Offerent nach seiner Geschäftsbranche (Profession) rücksichtlich der angebotenen Gegenstände Selbsterzeuger ist.

Die den Offerenten nur versiegelt zu übergebenden Certificate müssen versiegelt überreicht werden. Dort, wo Handels- und Gewerbekammern bestehen, wird sich das Reichs-Kriegsministerium mit den von Genossenschaften oder Gemeinde-Vorständen ausgefertigten und bestätigten Leistungs-Fähigkeits-Zeugnissen nicht begnügen.

Offerte, welche mit einem solchen Certificate nicht versehen sind, bleiben unberücksichtigt.

3. Zur Lieferung können nur die in dem erwähnten Verzeichnisse angeführten Artikel und Gegenstände angeboten werden.

Es kann wohl bis zur Höhe des im Verzeichnisse angeführten Maximal-Quantums, in keinem Falle aber ein geringeres als das angeführte Minimal-Quantum offerirt werden.

4. Von den zur Lieferung ausgeschriebenen Artikeln dürfen nur jene offerirt werden, welche der Offerent entweder ganz oder durch Beigabe von Zugehör in seiner Fabrik oder Werkstätte verfertigt (Punkt 2).

5. Die Einlieferung hat grundsätzlich zu jenem Monturs-Depôt zu geschehen, für welches die Artikel beim Vertrags-Abschlusse bestellt worden sind.

Wird aber die Einlieferung zu dem dem Offerenten nächstbefindlichen Monturs-Depôt beabsichtigt — was im Offerte zu erklären ist — so hat der Offerent auf seine Kosten die Expedition an jenes Monturs-Depôt zu besorgen, für welches laut Vertrag die Artikel erforderlich sind und bestellt werden.

Monturs-Depôts befinden sich in Wien, Brünn, Budapest und Graz.

6. Die sämtlichen Artikel müssen nach den bei den Monturs-Depôts, dann bei den Filial-Monturs-Depôts zu Jaroslau und Karlsburg zur Einsicht bereit stehenden gesiegelten Mustern, deren Qualität als das Minimum anzusehen ist, geliefert werden. Die Lieferung hat bis spätestens Ende September 1879 derart in vier gleichen Raten beendet zu werden, daß von dem bestellten Quantum

1/4 bis Ende März 1879,

1/4 " " Mai 1879,

1/4 " " Juli 1879 und

1/4 " " September 1879 zur Abstattung gelangt.

Jeder Offerent verpflichtet sich, auch einen etwaigen Mehrbedarf an den ihm zur Lieferung übertragenen Gegenständen bis zur Hälfte der pro 1879 bestellten Menge über Aufforderung des Reichs-Kriegsministeriums binnen 4 Monaten nach erfolgter Bestellung zu liefern. Eine solche Mehranschaffung kann während des ganzen Jahres 1879 jederzeit stattfinden.

Für einen solchen Mehrbedarf gelten die gleichen Preise und Vertrags-Bedingungen, wie für die ursprüngliche Bestellung pro 1879.

7. Das Reichs-Kriegsministerium behält sich vor, bei Beurtheilung der Offerte nicht allein auf die Preise, sondern auch auf die Solidität und Leistungsfähigkeit des Offerenten zu reflectiren und hiernach zu entscheiden.

8. In dem Offerte, welches nach dem dieser Kundmachung weiters beigelegten Formulare zu versassen ist, soll das Monturs-Depôt, zu welchem geliefert werden will, das Quantum (dessen eventuelle Restringirung sich übrigens Seitens des Militär-Aerars ausdrücklich vorbehalten wird), ferner der Preis eines jeden Artikels in österreichischer Währung, letzterer in Ziffern und Buchstaben, genau und deutlich angegeben sein.

9. Ueberreichen mehrere Unternehmer gemeinschaftlich ein Offert, so haben sie alle unter Angabe ihres Charakters und Wohnortes das Offert zu unterfertigen und ausdrücklich zu erklären, daß sie sich dem k. k. Militär-Aerar für die genaue Erfüllung der Lieferungs-Bedingungen in solidum, das heißt: Einer für Alle und Alle für Einen, zu haften verbinden; ferner haben sie Jenen zu bezeichnen, welcher im Namen Aller als Bevollmächtigter in diesem Lieferungs-Geschäfte mit dem Reichs-Kriegsministerium zu verfahren bestimmt ist.

10. Für die Zuhaltung des Offertes ist ein Badium im Betrage von fünf Percent des nach dem für die offerirten Artikel geforderten Preise entfallenden Wertthes bei einer Militär-Zahlstelle zu erlegen. Das Badium kann entweder im baaren Gelde, in Realhypotheken oder in zum Cautions-Erlage geeigneten Papieren geleistet werden. Pfandbestellungs- und Bürgschafts-Urkunden können jedoch nur dann als Badium angenommen werden, wenn dieselben durch Einverleibung auf ein unbewegliches Gut gezeichnet sind und bezüglich der Offerenten in der österreichischen Reichshälfte mit der Bestätigung der betreffenden k. k. Finanz-Procuratur bezüglich ihrer Annehmbarkeit versehen sind, während sich die Offerenten aus Ungarn bezüglich der Bestätigung solcher Urkunden an einen der vom General-(Militär-)Commando aufgestellten Rechtsvertreter des Militär-Aerars zu wenden haben.

11. Der Erlag des Badiums ist unter Anführung des Betrages und der Beschaffenheit desselben (Baarschaft, Werthpapiere, Urkunden) im Offerte zu erwähnen. Die Depositen-scheine über dasselbe, eventuell die Pfandbestellungs- oder Bürgschafts-Urkunden sind zu gleicher Zeit mit dem versiegelten Offerte, jedoch in einem abgesonderten, gleichfalls versiegelten Couvert (nach dem am Schluß der Kundmachung angebotenen Formulare) einzusenden.

12. Wegen Erlag des Badiums ist sich rechtzeitig und nicht erst in den letzten Tagen vor Ablauf des Termines an die hiezu berufene Militär-Zahlstelle zu wenden.

13. Die Offerte und die abgesondert beizubringenden Beweis-Documente über das Badium haben unmitttelbar und längstens bis 20. November 1878, zwölf Uhr Mittags, bei dem k. k. Reichs-Kriegsministerium im Einreichungs-Protokolle einzutreffen. Später einkommende Offerte können nicht berücksichtigt werden.

14. Unvollständige oder undeutliche Offerte, oder solche, welche durch kein Badium gesichert sind, oder nicht den aufgestellten Bedingungen entsprechen, bleiben ebenfalls unberücksichtigt.

15. Die Detail-Bedingungen werden in Form eines Vertrags-Entwurfes abgefaßt und können vollständig bei jeder Militär-Intendant, bei jedem Monturs-Depôt und Filial-Monturs-Depôt, dann bei den Handels- und Gewerbekammern der österreichisch-ungarischen Monarchie eingesehen werden.

16. In dem Offerte haben die Unternehmer ausdrücklich zu erwähnen, daß sie die Lieferungs- und Contracts-Bedingnisse (Vertrags-Entwürfe), wie auch die Musterproben eingesehen haben und sich den erwähnten Bedingungen unterwerfen.

17. Das Offert ist für den Offerenten, welcher sich des Rücktritts-befugnisses und der im §. 862 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches und in dem Artikel 318 und 319 des Handels-gesetzbuches normirten Fristen für Annahme seines Versprechens ausdrücklich begibt, vom Momente

der Ueberreichung, für das k. k. Militär-Aerar aber erst dann rechtsverbindlich, wenn der Offerent von der erfolgten Genehmigung seines Offertes Seitens des k. k. Reichs-Kriegsministeriums verständigt worden ist.

18. Wird ein Offert nicht seinem vollen Inhalte nach, sondern nur unter Restringirung des angebotenen Quantum oder des Preises angenommen, so hat der betreffende Offerent längstens binnen 5 Tagen nach Empfang der Verständigung hierüber bei jenem Monturs-Depôt, durch welches er die Verständigung erhalten hat, die schriftliche Erklärung abzugeben, ob er die Modificirung seines Offertes annimmt oder nicht.

Das Reichs-Kriegsministerium hält sich an eine modificirte Lieferungs-Bewilligung nicht mehr für gebunden, wenn von dem betreffenden Offerenten innerhalb dieser fünfzügigen Frist die erwähnte Erklärung gar nicht oder nicht in bestimmter Weise abgegeben worden sein sollte.

Der Offerent bleibt übrigens an sein Offert auch dann gebunden, wenn von den darin cumulativ enthaltenen Anboten nur ein oder der andere Anbot angenommen wurde.

19. Nach der erfolgten Genehmigung der Anbote sind die betreffenden Offerenten gehalten, das Badium auf den Betrag der 10-percentigen Caution zu erhöhen und den förmlichen Contract abzuschließen.

Ein Bare des Contractes ist auf Kosten des betreffenden Contractanten mit dem classenmäßigen Stempel zu versehen.

Sollte sich aber ein Offerent weigern, den Vertrag zu unterfertigen, oder sollte er zur Unterfertigung des Vertrages ungeachtet der an ihn hiezu ergangenen Einladung nicht erscheinen, so vertritt das genehmigte Offert in Verbindung mit den bekanntgegebenen Bedingungen die Stelle eines Vertrages.

Wien, im October 1878.

Formular zum Offerte.

50
Kreuzer-
Stempel.

Offert zur Lieferung nachbenannter Artikel an das k. k. Monturs-Depôt zu N. N.

Ich N. N., wohnhaft in (Stadt, Ort, Bezirk, Kreis oder Comitat, Land), erkläre hiemit, nachbenannte Artikel um die beigelegten Preise bis Ende September 1879 contractsmäßig liefern zu wollen:

Quantum	Benennung	Preise in österreichischer Währung				
		für	fl.	fr.	Sage	
					Gulden	Kreuzer
Stück		1 Stück				
Garn.		1 Garn.				
Meter		1 Meter				

Ich bestätige zugleich, daß ich die Muster, sowie auch die Lieferungs- und Contracts-Bedingnisse eingesehen habe, mich denselben vollinhaltlich unterwerfe und mich verpflichte, obige Artikel unter genauer Zuhaltung aller Contracts-Vorschriften bis Ende September 1879 in folgenden Raten, und zwar:

ein Viertel des angebotenen Quantum bis Ende März 1879,

" " " " " " " " Mai 1879,

" " " " " " " " Juli 1879,

" " " " " " " " September 1879

zu liefern. Für die richtige Erfüllung dieser Zusage habe ich mit dem (laut des unter abgeforderten Couverts gleichzeitig eingesendeten Depositen-scheines der Militär-Cassa in N.) erlegten 5%igen Badium von Gulden, bestehend aus (Werthpapieren, Baarschaft, Urkunden u.), welches dem Lieferungswerthe von . . . fl. . . fr. entspricht.

Das von der Handels- und Gewerbekammer ausgefertigte Leistungsfähigkeits-Zeugniß liegt bei

N. N., am 1878.

N. N.,

eigenhändige Unterschrift des Offerenten sammt Angabe seines Charakters.

Formular zum Couvert des Offertes.

An das k. k. Reichs-Kriegsministerium

in

Wien.

Offert des N. N. zur Lieferung von eventuellen Erfordernissen.

Formular zum Couvert des Badiums.

An das k. k. Reichs-Kriegsministerium

in

Wien.

Depositen-schein über . . . fl. in (Baarschaft, Werthpapieren, Urkunden) zum Offerte des

N. N. für eventuelle Erfordernisse.

Verzeichniß

der Artikel, deren contractmäßige Lieferung offerirt werden kann.

Minimum	Maximum	Benennung der Artikel	Die Preise sind zu offeriren für
des Anbetes			
2000	8340	Stück Pferdedecken mit dem Gewichte von 3-64 bis 4-20 Kilogr.	1 Kilogr.
2000	10000	" Sommerdecken mit dem Gewichte v. 2-503 bis 2-695 "	1 "
1000	17000	" Csako für Infanterie ohne Adler und Rosen . . .	1 Stück
1000	2700	" Csako für Artillerie ohne Panzerfetten, Adler, Rosen und Rosshaarbusch	1 "
50	200	" frapporthe	1 "
50	300	" weiße	1 "
50	200	" dunkelblaue	1 "
50	120	" lichtblaue	1 "
50	450	" aschgrau	1 "

Fortsetzung in der Beilage.

Minim
100
100
100
50
100
100
100
50
50
50
100
100
100
50
50
1000
400
20
20
5000
1000
1000
1000
5000
500
100
1000
100
1000
500
1000
1000
5000
500
5000
5000
1000
1000
100
1000
1000
5000
2000
2000
2000
1000
1000
100
1000
1000
1000
100
100
100
100
100
100
100
50

Table with columns: Minimum des Anbotes, Maximum, Benennung der Artikel, Die Preise sind zu offeriren für. Lists various military supplies like hats, uniforms, and equipment.

Table with columns: Minimum des Anbotes, Maximum, Benennung der Artikel, Die Preise sind zu offeriren für. Lists various military supplies like hand saws, tools, and equipment.

Ad M. 3. No. 8029. [721] 3-3 Rundmachung.

Am 12. November 1878 wird in dem Amtsfocale der k. k. Militär-Intendantz die Verhandlung wegen Sicherstellung der tractenmäßigen Verpflegung der Kranken und des Wartpersonals in den k. k. Truppen-Spitälern zu Klausenburg und Fogaras auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1879, eventuell bis Ende December 1881 bei Entgegennahme versiegelter schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Szám 2928/1878. [711] 3-3 Hirdetmény.

Bürkös-Szent-Ágosthai szolgabírói járásban körjegyzői állomások betöltése végett ezennel pályázat hirdetik ki. A következő községek egy körjegyzői csoport képeznek: 1. Magaré és Apáthfalva községek, lakhely Magaré.

Aus dem Amtsblatte.

Am 1. November Liegenschaften des Moses Banda und jene des Johann Timbus in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.) Am 3. November Liegenschaften des Nikolaus Zmeck in Zmeckfalva. (Közbiz-Abtheilung Gerichtshof.)

Advertisement for Magensalz (Verdaunungs-Pulver) by Jul. Schaumann, featuring a logo and detailed text about its medicinal benefits for digestion.

Advertisement for Regenmäntel (Raincoats) by M. J. Elsinger & Söhne, located in Wien, Neubau, Zollergasse 2.

Vertical text on the left margin containing various notes and references, including 'Ersteher', 'Ministerium', 'Angebot', and 'Preis'.

